

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1859

6.4.1859 (No. 84)

Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 6. April.

N. 84.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile ober deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1859.

Zur italienischen Angelegenheit.

Ein Kongress zur definitiven und dauernden Beruhigung Italiens hat eine überaus schwierige, wenn nicht unausführbare Aufgabe. Man braucht kein Vessimist zu sein, um den Resultaten eines solchen Kongresses mit allen möglichen Zweifeln entgegenzusehen.

Der Kongress, der nächsten zusammenzutreten soll, ist nicht der erste, den die italienische Frage veranlaßt hat. Bereits im Jahr 1821 fand ein solcher zu Laibach statt. Diefelbe Grundursache, welche damals die Unruhe in Italien bis zur wirklichen Revolution steigerte, hält die Halbinsel heutzutage in febrilhaftiger Spannung. Jetzt, wie damals, ist die Unzufriedenheit über innere Uebelstände, wie gerechtfertigt sie auch sein mag, doch eigentlich nur der Vorwand der Bewegung, deren Zweck die Vertreibung der Fremden, die Unabhängigkeit und Einheit Italiens ist. Die Voopung der Carbonari ist heutzutage die Parole der Mazzinisten, nur daß die jegige Revolutionspartei zugleich entschieden dem Prinzip der sozial-demokratischen Republik huldigt. Anders Capour und seine Anhänger, welche an die Stelle der österreichischen Herrschaft die konstitutionell-sardinische setzen und sie möglichst über ganz Italien ausbreiten möchten. Alle liberalen, radikalen und unionistischen Parteien sind darin einig, daß die weltliche Herrschaft des Papstes vernichtet oder doch auf ein Minimum eingeschränkt werden müsse.

Was man heute nur befürchtet, war damals vollbrachte Thatsache. Die Revolution herrschte in Italien. In Neapel konnten es einige Leutnants wagen, in dem Städtchen Nola die spanische Konstitution auszurufen und mit einem zusammengerasteten Haufen nach Neapel zu ziehen. Dort ging General Pepe mit einigen Regimentern zu den Jünglingen über, und der Sieg der Revolution war entschieden. König Ferdinand I. bewilligte Alles und ernannte den populären Kronprinzen Franz zum Alter ego. Aber das neapolitanische Parlament beschloß sich nicht damit, die Ergründung zum Heile des Landes zu beugen, die schreienden Uebelstände zu beseitigen, und die neuen Institutionen zweckmäßig zu organisieren, sondern gab sich fast ausschließlich dem Plane hin, die Revolution weiter zu verbreiten und so vom Süden her die Einigung Italiens zu bewerkstelligen. Zu diesem Streben bildeten die Ereignisse auf Sizilien einen traurigen, aber lehrreichen Gegenlag. Auf die erste Kunde von der gelungenen Revolution in Neapel inaugurierten nämlich die Sizilianer die Einheit dadurch, daß sie die Neapolitaner niederzumergeln begannen und die Unabhängigkeit der Insel proklamirten. Nur mit blutiger Strenge konnten sie gezwungen werden, dem Einheitsgedanken wenigstens die Konfession zu machen, daß sie Deputirte in das Parlament von Neapel sandten.

Noch bedeutender war die revolutionäre Bewegung in Piemont. Dort stand der präsumtive Thronfolger Karl Albert, Prinz von Carignan, an der Spitze, mit dem offen ausgesprochenen Plane, Desterreich aus der Lombardie zu verdrängen und König von Italien zu werden. Als erstes Mittel für diese Nationalpolitik wurde ebenfalls die spanische Konstitution proklamirt. Der König Viktor Emanuel dankte ab. Die Revolutionspartei verweigerte dem legitimen Nachfolger Karl Felix die Anerkennung und setzte eine provisorische Regierung ein, an deren Spitze sich Karl Albert stellen ließ.

Mit diesen Thatsachen beschäftigte sich der Kongress von Laibach. Sämmtliche Großmächte waren sofort darin einig, daß die durch die Verträge garantierte Staatenordnung und die legitimen Throne Italiens aufrecht bleiben müßten. Die Exekution dieses Konferenzbeschlusses wurde Desterreich übertragen. Der Feldzeugmeister Frimont marschirte mit 80,000 Mann nach Neapel und siegte mit leichter Mühe, da die neapolitanischen Milizen davonliefen und selbst das Linienmilitär zuletzt auf die eigenen Führer schoß, die es zum Widerstande gegen die Desterreicher aneifern wollten. Zu gleicher Zeit stellte General Bubna mit einem kleinen Korps in Piemont die Ordnung her. Der provisorische Regent Karl Albert ließ die Revolutionspartei bei Zeiten im Stich, und bei demselben Novara, wo Radegky denselben Karl Albert besiegte, wurde damals das Revolutionsheer geschlagen und das Haus Savoyen in seine legitimen Rechte wieder eingesezt.

So war der Wille des Kongresses von Laibach rasch und leicht durchgesezt, aber Italien war weder definitiv, noch permanent beruhigt. Schon im Jahr 1831 brach die Bewegung wieder los. Diesmal waren die kleinen Herzogthümer und die römischen Legationen der Schauplag. Bald tagte zu Bologna ein Parlament der „Vereinigten Provinzen Italiens“. Diesmal schritt Desterreich ohne Weiteres ein. Anfangs März rückte General Geppert in Modena ein, und schon im Juli kehrten die österreichischen Truppen nach vollbrachter Pazifizierung wieder heim. Aber schon zu Anfang des nächsten Jahres 1832 kam es im Kirchenstaate zum neuen Aufstand, den diesmal die päpstlichen Truppen übermächtigten. Doch rückte ein österreichisches Korps unter Radegky und Hrabowsky in Bologna ein und mäthigte den grimmigen Eifer des strengen Kardinals Albani. Frankreich glaubte kein mäßiger Zuschauer sein zu dürfen und besetzte gegen den Willen des Papstes Ancona. Die Hoffnung der Italiener, daß die Franzosen zu ihrer Befreiung gekommen wären, ging nicht in Erfüllung.

Nach dieser Zeit begann in Italien eine vielfach interessante literarisch-politische Bewegung. Männer, welche die Politik der Revolution und des Dolches verdammt, suchten eifrig nach praktisch ausführbaren Plänen für die nationale Einigung Italiens. Gioberti schrieb sein berühmtes Werk über „das sittliche und politische Primat der Italiener“. Er wollte ein ideales Pappsthum an die Spitze der Halbinsel stellen. Cesare Balbo in seinem Buche über die „Hoffnungen Italiens“ bemühte sich, Desterreich zu überreden, das lombardisch-venetianische Königreich aufzugeben und dafür die Moldau und Walachei zu nehmen. Aber das Mazzinische „junge Italien“ verwarf und verspottete solche Pläne und agitirte für die extremen. Bald kam es in Kalabrien und zu Rimini wieder zu Aufstandsvorfällen, die jedoch an der Theilnahmlosigkeit des Volkes scheiterten. Welchen Ausgang die durch Pius IX. begonnene Reformperiode hatte, ist bekannt. Das republikanische Frankreich mußte die ewige Roma bombardiren, um den Papst auf seinen Stuhl zurückzuführen.

Seitdem stehen Desterreich und Franzosen als Wächter der Ordnung im Kirchenstaate. Es ist ihnen bisher gelungen, den beständig drohenden Brand zurückzuhalten. Aber Italien ist nicht beruhigt, und es drängt sich die Ueberzeugung auf, daß es selbst durch die liberalen Reformen nicht beruhigt werden wird, weil ja, wie oben schon angegeben, ganz andere und weitgreifendere Dinge im Spiel sind, als Verbesserungen in der Verwaltung.

Die Stimmung in Oesterreich.

Aus Wien bringt die „Alln. Ztg.“ „von guter Hand“ das folgende Schreiben:

Von einem Kriege hat Desterreich keinen andern Vortheil zu erwarten, als sich Ruhe vor seinen zudringlichen und überlästigen Gegnern zu verschaffen, und wäre dieses Ziel auf friedlichem Wege zu erreichen, es würde wahrlich nicht um den furchtbaren Preis eines Krieges erlaßt werden. Jede Hand, die dargeboten wurde, geschah es durch Lord Cowley, geschah es selbst durch Rußland, wurde ehrlich ergriffen; allein wir haben Beweise in den Händen, welche es außer Zweifel stellen, daß die friedliche Miene, die man in Paris angenommen hat, nur eine täuschende Maske ist.

Man benützt die gewonnene Frist, um die Vorbereitungen für den Schlag zu vollenden, der Desterreich treffen soll, und will mit jener Dreistigkeit, deren nur der französische Imperialismus und sein sardinischer Bundesgenosse fähig ist, den Ausbruch des Krieges Desterreich zur Last legen, obgleich alle Welt weiß, mit welchen Bestimmungen und welchen Absichten diese Nacht in das neue Jahr eingetreten ist. Davon ist man im Prinzip auch heute noch nicht abgewichen; doch würde die auffallendste Blindheit dazu gehören, wollte man sich dem Glauben hingeben, daß es von der andern Seite auf eine Pazifikation Italiens im Ernste abgesehen sei. In Turin ist man mindestens noch ehrlich genug, zu gesehen, daß man nicht mehr zurück kann und nur gezwungen und zum Schein eine defensiv Stellung einzuweisen beibehält. Jetzt heißt es, daß die Kraft dieser Defensiv durch 60,000 Franzosen verhärtet werden soll, die Graf Capour sich erbeten habe. Sei Dem, wie ihm wolle, Desterreich wird es nicht darauf ankommen lassen, in solcher Weise genarrt zu werden.

So viel steht fest, bei dem ehrlichen Willen, den Frieden zu erhalten, bedarf man keiner Kriegserklärungen. Kann und will Sardinien seinen Kriegselisten wirklich entsagen, so muß es auf der Stelle zur Entwaffnung schreiten. Ferner muß das Programm für den Friedenskongress entworfen werden und sich in allen seinen Theilen deutlich übersehen lassen. Man hat von den Vorbereitungen gesprochen, die Desterreich gestellt habe. Hier sind sie: werden sie nicht erfüllt, so tritt Desterreich in den Kongress nicht ein. Es wäre bei der Durchsichtigkeit der französisch-sardinischen Pläne eine bloße Zeitverschwendung, sich in Worten zu ergehen, welche nur bestimmt sind, Gedanken zu verhallen, und Gegenstände einer Diskussion zu unterwerfen, die außer aller Frage stehen. Der Zweck, den unsere Gegner festhalten, ist kein anderer, als Desterreich zu schwächen, und ihm Länder zu entreißen, welche ihm sowohl als Land-, wie als Seemacht unentbehrlich sind. Der Schatz seiner Häfen und seiner Schiffsahrt im Adriatischen Meer ginge ihm verloren, und solche Besitzungen sind wahrlich eines Kampfes werth.

Während man sich in den Zeitungen über den Sitz des bevorstehenden Kongresses streitet, muß ich Ihnen sagen, daß es höchst ungewiß geworden ist, ob sich überhaupt ein Kongress versammelt. Sardinien wird sich zur Entaffung nicht bewegen lassen, und die Mächte werden sich über ein annehmbares Programm nicht verständigen können, daher nichts Anderes, als die Entscheidung durch Waffenkraft vorauszusetzen ist. Desterreich, welches seine Haut am ersten zu Markte tragen muß, hat, wie Sie glauben dürfen, auch den aufrichtigsten und kräftigsten Willen für eine Ausgleichung gehabt, von der sich eine dauernde Ruhe erwarten ließ. Nächst ihm hat Preußen alle Kräfte angestrengt, den Frieden zu erhalten, und Alles zu vermeiden, wodurch es von vorn herein als parteinehmende Macht erscheinen konnte. Erweist sich Dieses als erfolglos, so wird es sich seine Aufgabe nach den veränderten Verhältnissen selbst stellen, für die Sicherheit des Bundes eintreten, und nicht dul-

* Kg. Das Doppelhaus.

(Fortsetzung.)

Im Laufe der Woche hörten wir, daß der Oberpfarrer einen Besuch bei Herrn Merckiston gemacht hatte. Ich versuchte, meinen Mann zu bereuen, das Gleiche zu thun, — es wäre ja nur freundschaftlich. Nach halbständigem Schmeicheln, das dem Anschein nach erfolglos abgilt, bemerkte er kurz:

„Gretchen, ich war dort.“
„Du! erzähle mir ja Alles, ganz von Anfang an. An welcher Thüre hast du geklopft? An der mit einer Messingplatte und „Dr. Merckiston“ darauf?“

„Ja.“
„Und du hast ihn gesprochen? Man hat dich ins Besprechungszimmer auf gewiesen, — oder in's Bibliothekszimmer . . .?“

„Bibliothekszimmer.“
„War er allein? War er höflich und angenehm? Sahst du seine Frau?“

Ein zweimaliges Nicken und ein einmaliges Schütteln mit dem Kopfe war die ganze Antwort, die ich auf diese drei Fragen empfing.

„Er sieht! . . . Und hast du dich nach ihr erkundigt? Wie hat ihr Mann gesagt, daß sie sich befinde?“

„Ganz wohl.“
„Sonnst nichts?“
„Sonnst nichts.“

„Na — aus dir bringt man doch auch gar nichts heraus.“
„Und du, liebes Gretchen, machst es wie viele vortreffliche Frauen, die durchaus von einem Mann Etwas erfahren wollen, was er doch selber nicht weiß.“

Ich lachte; denn wozu hätte ich freieren sollen? Konnte ich doch meines Jakob's kleine Eigenheiten alle, ehe ich ihn heirathete.

„Nur noch eine Frage, Jakob! Haben sie Kinder?“

„Habe nicht gefragt.“
Damit stand die ganze Merckiston's Geschichte auf dem alten Fleck, bis zum nächsten Sonntag. Da sah ich Nachmittags, wie ich zur Kirche ging, eine Dame still aus dem Doppelhaus kommen, aus der Thüre linker Hand — nicht der mit messingener Namensplatte — sie hinter sich zumachen, und allein über den Hofweg und das Kirchengäßchen hinunter gehen. Sie blieb einen Augenblick auf dem Kirchhofsweg stehen, der an dem Mainachmittag gar lieblich war mit den zwei großen Bäumen, die sich über ihn wölbten und Licht und Schatten in wechselnden Zeichnungen auf den zum Portal führenden Pfad warfen. Sie sah sich um, als ob sie an dem Bilde sich freute mit seinen belebten Gruppen von Zweien oder Dreien — Vätern und Müttern, Männern und Frauen, die wartend und plaudernd herumstanden, bis das Glockengeläute aufhörte. Sie schien sie alle mit freundlicher Theilnahme zu betrachten und ließ dann, wie wenn sie plötzlich inne würde, daß sie auch sie betrachteten, ihren Schleier herab und trat eilig in die Kirche.

Ich hörte sie den Küster leise, mit einer Stimme, die einer noch jungen Frau angehört hätte, fragen, „welches Doctor Merckiston's Kirchstuhl sei?“

Sie wurde dahin gewiesen, und verschwand alsdann — denn sie war eine kleine Gestalt — gänzlich vor meinen und der Gemeinde schauenden Augen.

Sollte dies Frau Merckiston sein?

Ich übertreibe nicht, wenn ich sage, daß ich am Montag Vormittag sechs „gelegentliche kurze“ Besuche bekam — zu meiner großen Störung, denn ich machte meinen Schlüsselbuntenwein, und daß von nichts Anderem als von Frau Merckiston die Rede war.

„Was für ein schmächtiges Frauen!“ „Wie einfach angezogen! ei, ihr Ueberdick war ganz altmodisch.“ „Doch sagte Eines, sie sei jung.“ „Er scheint auch nicht über die Vierzig.“ „Kurios, daß er sie allein in die Kirche gehen ließ — und noch zum ersten Mal!“

So lauteten die Kommentare, verschmolzen mit einem kleinen Vor-

raich längst herausgebrachter Thatsachen, die mir in Betreff meiner neuen Nachbarn zukamen. „Recht kuriose Leute — ganz wunderliche —, muß sich weiter nach ihnen erkundigen.“ war der allgemeine Schluß.

Das ganze Dorf begann das Doppelhaus, die zweifache Haushaltung und den sonderbaren Umstand zu verhandeln, daß man Herrn Merckiston jeden Tag ausgehen sah, Frau Merckiston nie; daß Herr Merckiston in die Kirche gekommen sei, während Frau Merckiston zu Hause blieb, und umgekehrt.

Das Ende vom Gerede war, daß die Apebaler Damen beschloßen, die „Bisite“ bei den Fremden etwas weiter hinauszuschicken, ich aber, als selbst noch nicht lange im Orte und als Freundin alles Klatschens und Lästerns, bei mir beschloß, daß ich gleich morgen meinen Besuch machen wollte.

Erst aber ließ ich es auf eine Frage oder zwei bei meinem Manne ankommen, der natürlich durch seinen Beruf und seinen langen Aufenthalt in der Grafschaft jedermann und jedes Ding kannte. Jakob lachte nur.

„Wer er ist, Gretchen? Er ist Heinrich Merckiston, „graduirter Doctor Medicinä der Universität Glasgow“.“

„Und Frau Merckiston?“

„War Helena, einziges Kind des Herrn Thomas und der Frau Helena Currie, aus Apebale in dieser Grafschaft, welche zur See ertrankten im Jahre eintausendfiebendundertund . . .“

„Dalt! halt! du bist wie ein lebendiger Grabstein, der sich selber ablieset. Den Stein — eben den habe ich auf unserm Kirchhof gesehen. So ist sie also in Apebale geboren? Aber wie ganz klein muß sie gewesen sein, wie sie ihre Eltern verlor! Kaum ein Jahr alt.“

„Just so. Noch was, Gretchen?“

„Nein, Jakob;“ denn ich schämte mich über meine eigenen Zweifel, als ob das sanfte, milde Gesicht, von dem ich unter dem Schleier einen flüchtigen Blick erfaßt, und der männliche, menschenfreundliche Kopf, den ich am vorigen Sonntag beobachtet hatte, nicht allem Geklatz zum Troß bewiesen, daß die Merckiston's „achtungswerth“ seien, „achtungsw-

den, daß das badesverwandte Oesterreich in dieser Absicht geschäftig werde.

Deutschland.

Offenburg, 3. Apr. (Frühgr. 3.) Ein Akt roher Brutalität erregt hier viel Aufsehen. Der schon betagte Rentamann a. D. Sch... erhielt gestern Abend von seinem Knecht eine Stichwunde, welche einen bedeutenden Blutverlust zur Folge gehabt hat. Dem Vernehmen nach hatte der Knecht wegen langen Ausbleibens sich Vorwürfe zugezogen und glaubte derselbe nun sich auf so furchtbare Weise an seinem Dienstherrn rächen zu sollen. Hr. Sch... befindet sich in sorgfältiger ärztlicher Behandlung, und hofft man, daß die erhaltene Wunde keine ernstlichen Folgen befürchten lasse; dagegen ist der Thäter sofort ergriffen und festgesetzt worden.

△ Von der Brigach, 4. Apr. In den letzten zwei bis drei Jahren hat die Wiesenkultur in unserm Thale auf eine erfreuliche Weise zugenommen. Außer der großen, zum größten Theil sumpfigen Wiesenfläche, welche durch die Restifikation der obren Brigach in einen bessern Zustand versetzt werden wird — welcher Arbeit jedoch mehr Fleiß und eine größere Beschleunigung zu wünschen wäre — sind nun seit einiger Zeit im weitem Bereich des Baches mehrere Wiesenparzellen durch die Planirung und bequeme Bewässerungseinrichtung um ein Bedeutendes verbessert worden. Diese Wiesenverbesserungen mehrten sich von Jahr zu Jahr, und die Aufmunterung dazu liegt in dem augenscheinlichen Nutzen, welcher diese Kulturarbeiten belohnt. Anfänglich hielt die Sache schwer, da sich die Wiesenbesitzer zu solchen Auslagen theils aus Unkenntniß und theils aus Vorurtheilen nur schwer verstehen wollten. Seitdem aber einzelne Wenige fast ganz ergründete Parzellen kultivirten und dadurch recht ergiebige Grasfelder geschafft haben, ist nun ein größerer Eifer für die Wiesenkultur erwacht. Es zeigt sich jetzt eine Art Rivalisation unter den Wiesenbesitzern, indem Jeder eine so gute und schöne Wiese haben will, wie sein Nachbar. Das Futtererträgniß wird durch die Kultivirung schon im ersten Jahre um ein Dritteltheil und in den folgenden Jahren fast durchweg um die Hälfte erhöht. Dieser Beweis für die große Nützlichkeit der Wiesenverbesserung ist kräftig genug, um allgemeine Nachahmung zu erwecken. Es wäre nur noch zu wünschen, daß auch die Drainirung ebenso wie die Planirung Eingang finden würde, indem voraussichtlich in vielen Lagen ein schöner Erfolg dadurch erzielt werden könnte. Es dürfte nur ein Beispiel gegeben werden, und wir sind versichert, daß es dann bald Nachahmung finden würde. Vernunftgründe helfen da weniger, als Thatsachen, denn nur diese sind leider noch für Viele allein überzeugend.

*** Konstanz, 4. Apr.** Die großh. Regierung des Seckreises hat unterm 29. v. M. folgenden Erlaß, die Güterkäufe und Verkäufe durch Juden betreffend, an sämtliche großh. Bezirksämter des Kreises gerichtet:

Nach erhaltenen Mittheilungen nimmt in neuerer Zeit der Verkehr mit Postgütern durch f. g. Glaskäufe wieder mehr überhand. Es werden gewöhnlich ganze Bauerngüter einschließlich der Fahrnisse von Juden angekauft und dieselben sodann Stückweise wieder verkauft. Dem Verkäufer wird dabei eine verlockende Baarzahlung zugesichert und bedungen, daß die übrige Hauptkaufsumme an diejenigen Personen zur Zahlung in längeren Jahresterminen verwiesen werden dürfen, welche bei der Zerspaltung und dem Wiederverkauf des Gutes die einzelnen Theile an sich heiligen.

Dabei werden stets solche Versteigerungen der einzelnen Gütertheile in Wirthehäusern vorgenommen, und um die Steigerer zu hohen Geboten zu verführen, Wein im Uebermaß eingeschenkt und oft auch Jedem, der ein Steigerungsgelbte macht, eine Anweisung auf Wein, Fleisch und Brod an den Wirth abgegeben.

Das Amt wird zum Bericht aufgefordert, ob dergleichen betrügerische Spekulationen und Gütererspaltungen in neuerer Zeit auch in dem vorliegenden Amtsbezirk vorgekommen seien und welche Mittel für zweckmäßige Erachtet werden, diesem Unfug zu steuern. Insbesondere erwartet man die gutachtliche Aeußerung darüber, ob es nicht im öffentlichen Interesse geboten erschiene, die sämtlichen Liegenschaftsversteigerungen in Wirthehäusern nach Analogie des §. 43 der Vollstreckungsordnung vom Jahr 1851, Reg.-Bl. Nr. 47, ganz zu verbieten, und nur ausnahmsweise da, wo kein anderes taugliches Lokal in einer Gemetade ist, zu gestatten. — **F r o m b e r g.**

wert" in me in em Sinne des Wortes, der weiter ging, als das [im gemeinen Leben in England eigentl. nur auf hinfälligen oder ansehnlichen Vermögensbesitz bezogene] „respektabel“ meiner Nachbarn. „Ein respektabler Mann“, wie Jakob einst in seinen Freiertagen zu mir sagte, „ein respektabler Mann ist Einer, der des Respekts würdig ist, weil er allezeit sich und Andere respektirt.“

Wohl um meine „Respektabilität“ im letztern Sinne, sowie meine Würde als des Herrn Doktor's Jakob Rivers Gattin zu zeigen, pugte ich mich in meinem allerbesten — selbstgemachten — Muslinkleid und in meinem hübschen grünseidenen Spenser und Hut, die mir meine Mutter bei meiner Verheirathung gab, heraus, ehe ich meinen Besuchsgang zu Frau Metzkens antrat. (Fortsetzung folgt.)

— München, 1. Apr. Gestern Abend 10 Uhr wurde der Student Georg Ferner aus Gerolobon von den Geschwornen der Ermordung seiner Geliebten Friederike Sanguinetti für schuldig erklärt, jedoch mit geminderter Zurechnungsfähigkeit, und durch das Schwurgericht zu zwölfjähriger Festungstrafe zweiten Grades, gleich Zuchthaus, verurtheilt.

— An der Mauth von G i y e t an der belgischen Grenze wurde eine Dame angehalten, welche, wie die Untersuchung ergab, in ihrer Krinoline 14 Kilogramm Schießpulver nach Frankreich einschmuggeln wollte.

— Die höheren Kreise in Paris beschäftigen sich seit mehreren Tagen mit der Verhaftung des Vicomte de B. B., ehemaligen Präsidenten der Kasse und maître de requête im Staatsrathe. Derselbe ist angeklagt: 1) Geld empfangen zu haben, um Beamte des Kriegsministeriums zu bestechen, und 2) das ihm zu diesem Zwecke anvertraute Geld für sich selbst behalten zu haben. Der Vicomte befindet sich in Mazas. — Eine andere ähnliche Affaire erregt ebenfalls großes Aufsehen. Ein Beamter des Bankierhauses Rothschild wurde am 25. März unter der Anklage,

München, 3. Apr. (Fr. P. 3.) Der Kriegsminister, Generalmajor v. Manz, hat nun ebenfalls sein Entlassungsgesuch, oder vielmehr die Bitte um Pensionirung eingereicht, und zwar, wie man glaubt, aus Gesundheitsrücksichten. Man nennt auch bereits einige Generale als künftige Kriegsminister; indessen sind dies eben nur Vermuthungen, da noch nicht einmal feststeht, ob dem Gesuche des Hrn. Generalmajors v. Manz entsprochen werden wird. Die „Ministerkrisis“ befindet sich überhaupt noch auf demselben Standpunkte, wie vor 8 Tagen, denn es ist allerhöchsten Orts noch keine Entscheidung erfolgt. — Veranlaßt durch vermehrte Arbeiten in den Festungen, wird das Genieregiment, welches bisher 6 Kompagnien stark war, um 2 Kompagnien vermehrt werden. Hiedurch wie durch die Errichtung des 4. Artillerieregiments werden nächster Tage mehrfache Beförderungen erfolgen.

× Koblenz, 2. Apr. In unserm benachbarten Bade Em s regt und rührt es sich schon gewaltig, denn man sieht in diesem Jahr einer besonders glänzenden Saison entgegen, theils weil die vorige nicht besonders war, theils aber und hauptsächlich, weil es nach der Ankunft des Hofmarschalls v. Schwalow aus Petersburg nunmehr feststeht, daß Ihre Maj. die Kaiserin Wittve zu einer noch nicht näher zu bestimmenden Zeit dort eintreffen und in dem bereits für sie gemietheten bekannten Badhause „zu den 4 Thürmen“ logiren wird.

Die Anwesenheit der Kaiserin wird wahrscheinlich, wie man aus Berlin meldet, Veranlassung sein, daß J. J. M. der Königin und die Königin in der schönen Jahreszeit ihren Aufenthalt auf Schloß Stolzenfels nehmen werden. Nassauischer Seite macht man alle Anstirungen, die bekanntlich sehr fehlerhaft angelegt und deshalb seit October im fast totalen Umbau begriffene Bahn von Lahnstein bis Em s für den Beginn der Dabeseison fertig zu stellen; da aber viele Kurven gestreckt und zu diesem Zweck Tunnels angelegt und große Terrainschwierigkeiten zu bewältigen sind, so ist es sehr zweifelhaft, ob man bis dahin fertig werden wird. An dem übrigen Theile der Lahnbahn wird gleichfalls mit Thätigkeit gearbeitet.

Die in den ersten Tagen dieser Woche stattgehabten, doch nicht starken Nachfröste und theilweisen Schneefälle haben, wie man mit Besriedigung vernimmt, in unserer Gegend den schönen Baumbüthen und der übrigen Vegetation keinen oder doch nur unmerklichen Schaden zugefügt. Man glaubt die Gefahr jetzt beseitigt und sich der begründeten Hoffnung auf ein gesegnetes Jahr überlassen zu dürfen.

Wensberg, 30. März. (Fr. J.) Die Nachricht, daß Kardinal Geißel die Gebäude des ehemaligen Klosters Altenberg an sich gebracht, bestätigt sich. Das Gerücht geht, daß man eine jesuitische Schule dort anzulegen beabsichtige.

Berlin, 3. Apr. Das Haus der Abgeordneten beschäftigte sich gestern mit dem Militäretat. An die von der Regierung vorgeschommene Vermehrung des Offizierkorps um 409 Hauptleute und Rittmeister knüpfte die Kommission eine Verwahrung gegen eine etwaige „weitere Umgestaltung der Landwehr“. v. Vincke ist gegen die Verwahrung, die unbegründet sei. Der Kriegsminister: Die Landwehrordnung sei ein Gesetz; eine Abänderung derselben könne also ohne Mitwirkung der Landesvertretung nicht vorgenommen werden. (Bravo!) Aber an eine solche Aenderung denke die Regierung auch nicht. (Bravo!) In Bezug auf die innere Organisation und Formation der Heereskörper freilich müsse der Landesherr freie Hand behalten. Jetzt werde zum Beispiel die Armee mit einem neuen vortrefflichen Gewehre versehen; es finde ferner eine, Ende dieses Monats bereits beendigte Umformung des Kalibers bei der Artillerie statt u. c. Alles dieses könne auf Formation und Organisation der einzelnen Truppenkörper natürlich nicht ohne Einfluß bleiben, und ähnlich werde es auch in Zukunft bei entsprechenden Anlässen sein. An eine Aenderung der Basis, der Grundform unserer bewährten Heereseinrichtung, denke die Regierung indessen nicht. (Bravo!) Er wisse wohl, daß die Zeitungen Vieles von einer angeblich beabsichtigten Umänderung des ganzen Landwehresystems berichtet hätten; aber er könne versichern, daß alles in dieser Beziehung Gesagte lediglich auf

seinem Prinzipal 100,000 Fr. entwendet zu haben, verhaftet. Vor den Polizeipräsidenten Bellanger geführt, gelang es ihm, sich mit einem Messer in der Brust mehrere lebensgefährliche Wunden beizubringen.

— Dr. Thiers soll gesagt haben: „Tant que Turin sera le quartier général des boule-feu, Milan sera le quartier général des pompiers.“

— Bonn, 2. Apr. Es kann als verbürgt mitgetheilt werden, schreibt die „Bonn. Ztg.“, daß in der Nähe unserer Stadt durch die Anlegung eines Brunnens bei einer Tiefe von 30 Fuß ein Steinkohlenlager von 6 Fuß Mächtigkeit entdeckt wurde.

— Am 20. März hatte man in Miliana und Umgegend einen starken Schneefall.

— Ein Junge ur aus Rouen, welcher nach Paris gegangen war, um dem Dpern-Maschinenbau beizuwohnen, und sich dort langweilte, stellte zu seiner Unterhaltung folgende Berechnung an. Man kann annehmen, daß von Mitternacht bis 6 Uhr Morgens durchschnittlich 2000 Personen im Saale anwesend sind und daß 4 Männer durchschnittlich 1 Dampf-Pferdekraft gleichen. Die in Bewegung befindliche Kraft auf dem Dpernballe war somit die von 500 Pferden während 6 Stunden. Mit dieser Kraft hätte man 150,000 Spindeln Mül-Jenny mit einer Schnelligkeit von 4500—5000 Drehungen per Minute drehen und damit in 6 Stunden 3750 Kilogr. Nr. 24—30 spinnen können. Dieselbe Kraft auf ein Schiff von 1800 Tonnen angewendet, würde es während der 6 Stunden 60 Kilom. weit getrieben haben. Mit dieser Kraft hätte man eine Lokomotive in Bewegung setzen können, welche in 6 Stunden 10,000 Personen von Paris nach Havre geführt hätte.

Erfindungen beruhe. (Bravo!) Kühne (Berlin, Präsident der Budgetkommission): Durch diese Erklärung des Kriegsministers, die im ganzen Lande den besten Eindruck machen werde, sei Das, was die Budgetkommission als eine Veranlassung zu der betreffenden Verwahrung betrachtet habe, beseitigt, und die Kommission könne darum von der betreffenden Verwahrung wieder Abstand nehmen. Das Haus bewilligt hierauf die betreffende Position einfach, indem es die Verwahrung einstimmig fallen läßt.

Königsberg, 31. März. (Köln. J.) An Stelle des Geh. Regierungsraths Dohausen ist der bisherige außerordentliche Professor Dr. Kesselmann zum ordentlichen Professor der orientalischen Sprachen ernannt, ebenso der bisherige außerordentliche Professor Dr. Lütjeh zum Direktor der hiesigen Sternwarte und ordentlichen Professor der Astronomie. Der neu ernannte Professor der Botanik, Dr. Caspary aus Bonn, ist bereits hier eingetroffen.

Wien, 31. März. (Sch. M.) Während man gestern versicherte, daß Frankreich die österreichischen Bedingungen annehmungen habe, meldet man heute, daß das Pariser Kabinet Gegenforderungen gemacht habe, deren Annahme von Seite Oesterreichs nicht weniger als gewiß sei. Ueberhaupt fühlt man sich hier durchaus nicht beruhigt und fehlt es nicht an Leuten, die noch immer das Zustandekommen des Kongresses bezweifeln. Daß diese Frage noch nicht spruchreif ist, beweisen am besten die Rüstungen, die fortwährend auf allen Seiten mit unvermindertem Eifer betrieben werden, trotzdem man versichert, daß dem Kongresse wenigstens eine theilweise Entwaffnung vorausgehen soll. In Frankreich errichtet man 100 neue Infanteriebataillone, was eine gleichmäßige Vermehrung der anderen Waffengattungen erfordert; in Piemont ist die Anstellung der Freibataillone noch nicht unterbrochen worden, und in Oesterreich dauern die Truppenzüge nach Italien fort. Man spricht sogar bereits davon, daß bei den in Italien stehenden, sowie bei den italienischen Regimenter, welche letztere bekanntlich im Innern der Monarchie verwendet werden, die Reserven einberufen werden sollen. Mit der Aufstellung der Grenadierbataillone hat man bereits begonnen. Für den Fall, daß der Krieg ausbricht, wird gutem Vernehmen nach eine zweite Rekrutirung stattfinden. Die an der Grenze von Parma stehenden Truppen sind neuerdings wieder durch ein von Venedig dahin beordertes Infanterieregiment verstärkt worden. Die Regierungen von Neapel, Toskana, Modena und Parma haben ihre Truppen auf den Kriegsfuß gesetzt, und es sind in allen diesen Ländern neue Bataillone errichtet worden. Namentlich in Neapel wird mit ungemeinem Eifer gerüstet und ist befohlen worden, die Befestigungen an allen Hafenplätzen zu verstärken. In Sizilien soll die Regierung einem neuen Komplote auf die Spur gekommen sein.

*** Wien, 3. Apr. Die „Ost. Post“** sagt heute über die Kongressangelegenheit:

Wie viel Mühe wir uns auch geben, zu erfahren, ob die Bedingungen, welche Oesterreich aufgestellt hat, vom Kaiserlichen Hofe angenommen wurden, so ist es uns bis zur Stunde noch nicht gelungen, unsern Lesern darüber Aufklärungen verschaffen zu können. Offenbar ist die Antwort aus Paris hier noch nicht eingetroffen. Die beiden Vermittlungsmächte, die früher bei uns alle Ueberredungskünste aufboten, um Oesterreich zu bewegen, sich bei einem Kongress zu betheiligen, müssen jetzt ihren Einfluß wieder dem Pariser Kabinet in die Hand geben, um Frankreich zur Annahme der österreichischen Vorbedingungen, welche sowohl von England als von Preußen als gerecht und billig anerkannt werden, zu bewegen. Diese Bemühungen scheinen in Paris auf große Schwierigkeiten zu stoßen, welche durch die Anwesenheit des Grafen Cavour gewiß nicht erleichtert wurden. Dazu kommt noch die englische Ministerkrise. Die Sprache, welche England gegenüber dem französischen Hofe führt, verliert dadurch plötzlich an Gewicht. Ein Ministerium, das vielleicht in drei Tagen nicht mehr ist, kann unmöglich so kategorisch auftreten, als ein Kabinet, das in der Vollkraft seiner Stellung sich befindet. Der Kaiser Napoleon kann sich leicht mit der Hoffnung trösten, daß Lord Palmerston, wenn er die Leitung der Geschäfte übernimmt, vielleicht den Absichten Frankreichs gefälliger sich zeigen werde. Hierin mag die Ursache liegen, daß die französische Antwort, welche man schon mehrere Tage erwartet, einen Aufschub erlitten hat, der möglicher Weise so lange dauert,

— **Paris.** Aus dem Gefängniß Mazas bringt ein Korrespondent des „Genf. Journ.“ folgende allerdings sehr fabelhaft klingende Erzählung: Vor einiger Zeit — ich kann den Zeitpunkt nicht genau bestimmen — wurde in Paris ein Italiener verhaftet, welcher um die Tullerien herumtrieb und den Augenblick abzuwarten suchte, wo der Kaiser ausginge. Mehrere Male war seine Verhaftung umsonst versucht worden, endlich aber wurde er durch einen sechsäufigen Revolver auf ihn sand, so wurde er nach Mazas geschickt. Zuerst in Einzelhaft gesetzt, wurde er hierauf auf einen Befehl aus den Tullerien hin mit einem andern Gefangenen, nämlich einem verliebten Polizeigenten (in der französischen Gefängnißsprache „Mouton“ genannt), zusammengepackt, der die Aufgabe hatte, ihn zum Sprechen zu bringen. Nach Verlauf einiger Tage brachte man den Italiener wieder in die Einzelhaft; unterdessen blieb auch der „Mouton“ im Gefängniß, und um ihn zu beschäftigen, ließ ihn der Direktor seine Bibliothek vom Staube reinigen. Da man ihn natürlich nicht wie einen gewöhnlichen Strafgefangenen überwachte, so hatte ihm der Direktor erlaubt, sich des Rasirmessers zu bedienen. Nach einigen Tagen wurde nochmals der Italiener mit ihm zusammengebracht, um zu versuchen, ob ihm nicht der Mund zu öffnen sei. Im Gespräch nähert sich derselbe seinem Kameraden und sagt zu ihm: „Sie sind doch glücklich, daß man Ihnen wenigstens erlaubt, sich zu rasiren; würden Sie mir's nicht auch gestatten?“ „D ja, recht gern“, war die Antwort. Der Italiener ergreift mit einer unbeschreiblichen Kaltblütigkeit das Messer, probirt es zuerst, und als er findet, daß es gut schneidet, gibt er sich damit einen so gewaltigen und so sichern Schnitt durch den Hals, daß der Kopf beinahe vollständig vom Rumpfe getrennt wird. Der Kaiser war während, als man ihm über das Vorgefallene Bericht abthatete; er befahl sogleich die Abfertigung des Gefängnißdirektors von Mazas, der sich habe begeben lassen, diesem Menschen ein Rasirmesser in die Hände zu spielen.

bis die englische Kabinettskrise in der einen oder andern Weise entschieden worden ist.

Dann anknüpfend an eine Mittheilung des „Nord“, sagt das genannte Blatt weiter:

Wir würden eben nicht darüber jammern, wenn dieses erkünstelte diplomatische Ausflussmittel (der Kongress) nicht zu Stande käme. Bei aller Hochachtung für die Politik des russischen Kabinetts, bei aller Anerkennung, daß die von Rußland gemachte Proposition, nachdem sie von England und Preußen unterstützt und befürwortet wurde, unmöglich abgelehnt werden konnte, haben wir von der ersten Stunde an kein Verhoffen daraus gemacht, daß unser subjektiver Instinkt dem Kongresse sehr abhold ist. Es gibt Dinge, deren zwingende Nothwendigkeit der Verstand anerkennen muß, gegen die aber das Gefühl sich sträubt. Wir leugnen nicht, daß, wenn Sardinien wirklich seine Forderungen einstellte, ein großer Schritt geschehen wäre, welcher die Passivität Europa's auf dem Wege der diplomatischen Debatte möglich macht; wir leugnen aber auch nicht, daß wir die Beizegung Frankreichs oder Sardiniens, auf diese Vorbedingung einzugehen, durchaus nicht als ein Unglück betrachten würden, weil dann der Schleier fallen würde, mit dem jetzt der Tuilerienhof die innersten Gedanken seiner Politik zu verhüllen weiß, und die Situation klar und entschieden vor den Augen der Welt läge.

Italien.

Aus Savoyen, 1. Apr. (N. 3.) Auf dem Mont Cenis hat in gefriger Nacht ein furchtbares Unwetter gewüthet. Die Savoyischen Gebirge sind bis an den Genfersee mit fahohem Schnee bedeckt. Die Turiner Posten verspätet ein. Graf Cavour hat gestern um 2 Uhr Chambery passirt. Aus Lyon erfährt die „Gazette de Savoie“, daß die dortige Armee bereit sei, in's Feld zu rücken. Die Soldaten werden im Zeltausschlagen geübt. Die Stabsadjutanten und Stabsärzte hätten Befehl erhalten, sich die nöthigen Pferde und Maulthiere anzuschaffen. Aus den 5. und 6. Kompagnien der drei ersten Bataillone eines jeden Regiments soll sofort ein viertes Bataillon gebildet werden. 22 Mann seien aus jedem Regiment für die Artillerie herausgenommen. Kaffee und andere Lebensmittel seien sofort eingepackt. Mit einem Wort: zwei Divisionen seien bereit, auszumarschiren.

Turin. Ein französisches Blatt theilt den Hauptinhalt des Zirkularschreibens mit, welches Graf Cavour an alle Vertreter Sardiniens bei den Mächten richtete, um wegen der Nichtbeziehung Sardiniens zu dem Kongresse zu protestiren. Das Schreiben ist vom 22. März, also von demselben Tage, an welchem der „Moniteur“ den Zusammentritt des Kongresses anzeigte. Cavour beginnt mit dem Ausdruck des peinlichen Erstaunens Piemonts, sich ausgeschlossen zu sehen; er erinnert an den Krimkrieg und den Pariser Kongress, woher er für Sardinien das Recht ableitet, auch an den Beratungen des neuen Kongresses Theil zu nehmen. Den Einwurf, daß dann auch die übrigen italienischen Staaten beizogen werden müssen, nimmt er nicht an. Piemont habe noch vor Rußland die Aufmerksamkeit der Mächte auf die Lage Italiens und die Beschwerden Sardiniens gegen Oesterreich gelenkt. Zwischen diesem und Piemont habe der Kongress Schiedsrichter zu sein. Piemont habe immer seine Sympathien für die Leiden Italiens gezeigt, während die andern Mächte, mit Oesterreich verbündet, den Reformen sich immer widersetzt. Die Vertreter dieser könnten daher in den Kongress nur eintreten, um die Präventionen Oesterreichs zu unterstützen, doch dürften sie Abgesandte an den Kongress schicken, um ihre Klagen vorzubringen. Lassen die Mächte die Gelegenheit, das Schicksal Italiens zu erleichtern, vorübergehen, so falle die Verantwortlichkeit der möglichen kommenden Ereignisse auf sie allein; Piemont lehne dieselbe ab.

Turin, 30. März. Gestern haben die Freiwilligen in Cuneo den Eid geleistet. — Der bayrische Konsul in Genua hat gegen die Aufnahme des dem „Constitutionnel“ entnommenen Artikels über die fälschlich gemeldete Desertion bayrischer Soldaten in der amtlichen „Gazetta di Genova“ protestirt. Die Antwort fiel ablehnend aus. — Mehrere Klöster haben gegen die ihnen zugemuthete Räumung protestirt. — Die „Unione“ will wissen, Piemont werde zum Kongress mit beratender Stimme zugelassen werden.

Turin, 1. Apr. Die „Opinione“ erblickt den Stand der Dinge zu Paris im rosigsten Licht. Sie berichtet ihren Lesern, Graf Cavour habe den Kaiser Napoleon in guter Stimmung gefunden, weil es ihm gelungen sei, die andern Mächte mit der „Spiegelsterei eines Kongresses“ hinzuhalten und so Zeit zu gewinnen. Der Kaiser sei wohl für einen rein italienischen Feldzug bereit gewesen, aber nicht für eine mögliche Koalition Deutschlands, gegen welche die neuesten Äußerungen gelten. Louis Napoleon beuge die feste Ueberzeugung, daß der Krieg, wenn nicht noch vor dem Kongresse, doch schon nach den ersten Sitzungen ausbrechen werde, da er sich nicht mit geringfügigen Konzessionen Oesterreichs begnügen und dieses keine umfassenderen bewilligen werde. Auch der Gang der englischen Parlementsverhandlungen habe in den Tuilerien die feste Zuversicht hervorgerufen, daß in Bälde ein dem Kriege gewogeneres Kabinet an die Stelle des Derby'schen treten werde. So das offiziöse Blatt. Wir lassen es billig dahingestellt sein, ob seine Darstellung der Wahrheit entspricht, oder ob sie dazu dienen soll, die gedrückte Stimmung der krieglustigen Partei neu zu beleben.

Mit dem Kriegsschwindel ist bekanntlich ein sehr großer Theil der Bevölkerung des Königreichs Sardinien keineswegs einverstanden. Namentlich gilt Dies auch von der Geistlichkeit. Charakteristisch für ihre Gesinnung ist die Thatsache, daß der Erzpriester Freccia in Valle d'Andora seiner Gemeinde ankündigte, sie hätten einen Freudentag zu feiern, denn König Viktor Emanuel sei in einem Fort von Genua gefangen, die Oesterreicher seien in Turin, und die Minister auf der Flucht. Er wurde alsbald durch Gendarmen verhaftet und in das Gefängniß zu Finalborgo abgeführt. Unter solchen Umständen wird ein Erlaß des Erzbischofs von Genua begreiflich, welcher die Geistlichen mit Strafe droht, die gegen die Regierung predigen oder Entmutigung hervorgerufen.

Mailand, 29. März. (Röln. 3.) Hier verspüren wir

wenig von einer friedlichen Wendung der Dinge, wie sie nach den Zeitungen von jenseits der Alpen in der letzten Zeit vorgegangen sein soll. Es finden Truppenbewegungen nach der Grenze statt. Feldübungen werden in großem Maßstabe ausgeführt. Obwohl wir in der letzten Zeit keine Demonstrationen en masse erlebt, ist die Stimmung doch eine höchst gereizte und gibt sich in dieser Richtung hin auch durch die erbärmlichsten Verationen kund. So geschah es hier schon zu wiederholten Malen, daß Offiziere mit Steinen geworfen wurden. Es scheint dieser Regen von den Dächern zu kommen; denn Meteorsteine sind's gewiß nicht.

Frankreich.

Paris, 4. Apr. Was den gegenwärtigen Stand der Kongressangelegenheit betrifft, so habe ich im Wesentlichen nur den Inhalt meines gestrigen Briefes zu bestätigen. Weder die Grundlagen zur Verathung, noch die Wahl des Orts und der Bevollmächtigten zum Kongress sind bestimmt, und die lebhaftesten Unterhandlungen sind stets noch zwischen den betreffenden Kabinetten im Gange. Wenn man geneigt wäre, aus diesen Verzögerungen zu folgern, daß der Entschluß der Großmächte, die italienische Frage im Schooße eines Kongresses zu lösen, irgendwie Gefahr laufe, nicht ausgeführt zu werden, so würde man sich am Ende getäuscht finden, denn in unserer hiesigen offiziellen Welt hält man immer noch an der Ansicht fest, daß die ersten Tage des Monats Mai ohne die wirkliche Konstituierung des Kongresses nicht vorbeigehen werden. Ich müßte mich übrigens sehr irren, wenn man über die meisten kritischen Punkte sich, von heute ab, nicht schon so weit verständigt hätte, daß die betreffenden Vorschläge demnächst zum einstimmigen Beschluß erhoben würden. Man hat sich, nach einem Hin- und Herschwanzen während mehrerer Tage, wiederholt für Baden-Baden als Kongressort erklärt, und scheint dieses Mal dabei bleiben zu wollen, wie man sich denn auch abermals mit der ersten Idee trägt, die Minister der auswärtigen Angelegenheiten der theilnehmigen Mächte zu den ersten Bevollmächtigten zu ernennen.

In Bezug auf die Vertretung der italienischen Staaten gebe ich Ihnen heute eine Version, welche ich von einer Seite her vernehme, der ich am meisten Vertrauen zu schenken berechtigt bin: Sardinien und die andern italienischen Staaten sollen beim Kongress vertreten werden, aber sie sollen nicht gleiches Repräsentationsrecht haben; Modena und Parma z. B. würden den Kongress nur durch eine und dieselbe Person beschicken, und die italienischen Bevollmächtigten würden nur beim Kongress auf dessen „Einladung“ und in einem Augenblick erscheinen, wo die Diskussion in eine gewisse Phase eingetreten sein wird. Nach ihrem Eintritt — hier werden meine Informationen wieder weniger bestimmt — sollen die italienischen Bevollmächtigten nach Einigen mit gleichen Rechten wie die übrigen am Verathungstische sitzen; nach Anderen sollen sie am definitiven Votum nicht Theil haben. Wenn auch das hierüber herrschende Dunkel verhindert, hell zu sehen, so dürften doch die Umrisse im Rohen so ziemlich durch Vorstehendes gezeichnet sein.

Der am vergangenen Samstag hier eingetroffene Gesandtschaftssekretär in London, Hr. v. Malaret, wird sich einige Zeit in Frankreich aufhalten.

Paris, 4. Apr. Wir kommen nochmals auf die Flugblätter „Politische Enthaltungen“ zurück, nicht wegen ihres Werthes — denn dieser ist sehr gering —, sondern weil das Gerücht ihr einen offiziellen Ursprung vindizirt. Der Verfasser versichert, Oesterreich habe nie daran gedacht, Rußland auf seine Seite zu bringen. Anders mit Preußen; man habe sich von Wien aus sehr bemüht, diese Macht zu Gunsten der österreichischen Sache zu „kompromittiren“. Allein Preußen habe sich durch die „heuchlerischen Verfassungen auf das deutsche Interesse“ nicht beirren lassen, und gefunden, daß Deutschland keineswegs von Frankreich bedroht werde. Oesterreich sei so verdrießlich über diese Haltung Preußens geworden, daß es sogar die freundliche Vermittlung dieses Bundesgenossen abgelehnt. Die kleineren deutschen Staaten haben sich dagegen „wie vom Schwindel hinreißen lassen“. Was die Zustände in Italien betrifft, so wird Oesterreich für alles Schlimme verantwortlich gemacht. Der Grund des Widerstandes desselben gegen Sardinien ist nach der Ansicht des Verf. wesentlich ein finanzieller. Es wolle den Krieg, da der Krieg allein gewaltsame Maßregeln möglich mache. Wenn es zu einem friedlichen Vergleiche kommt, so käme Oesterreich aus seinen Geldverlegenheiten nicht heraus. „Oesterreich will also Krieg und wird auch Krieg haben.“ Nun sucht der Verfasser nachzuweisen, daß alle europäischen Kabinetts ein Interesse an Oesterreichs Schwächung und an der Befreiung Italiens haben. England allein habe sich Oesterreich genähert. Die Torjregierung habe diese Einigung nur befestigt, und der Verfasser glaubt, daß nur der Sturz Lord Derby's geeignet sein könnte, Oesterreich von seiner „Halbsarrigkeit“ abzubringen. Das englische Volk sei darum doch auf der liberalen Seite, und es sei lächerlich, von einer Koalition gegen Frankreich zu reden. Diese Zeiten seien vorüber. Der Verfasser glaubt auch nicht recht an den Kongress; aber wenn er auch zu Stande kommen sollte, so werde er doch zu Nichts führen.

Die „Patrie“ widerlegt die Nachricht deutscher Blätter: daß man sich über die Grundlagen des Kongresses bereits verständigt habe; so weit sei man doch wohl noch nicht. Dasselbe Blatt bemerkt, es sei ganz falsch, daß die französische Armee durch Errichtung der vierten Bataillone um 80,000 Mann verstärkt werde. Es hat ganz Recht: die betreffende Maßregel ist nur die Vorbereitung zu dieser Verstärkung; um sie auszuführen, braucht man jedoch nur die Mannschaften einzuberufen und alles Andere ist fertig. — Bei der gestrigen großen Parade waren im Ganzen 55 Bataillone Infanterie, 36 Schwadronen Kavallerie, und 48 Geschütze vereinigt.

Die Kriegsrüstungen werden energisch fortbetrieben. General Martimprey, der frühere Chef des Generalstabes von Canrobert vor Sebastopol, bisher Divisionskommandant von Dran, ist von seinem Posten abgerückt und soll den Oberbefehl über das Lager von Belleu übernehmen.

Man hat den Auftrag zur Bildung eines vierten algerischen Zentralkorps gegeben. Von Metz sollen 15 Batterien nach Lyon abgehen. — Die in Blois erscheinende „France centrale“ meldet: Alle unsere Eisenbahnen transportiren in diesem Augenblicke eine große Anzahl Militärs, welche in ihrer Heimath auf Urlaub waren und jetzt wieder zu ihren Fahnen berufen werden. Seit mehreren Tagen sind alle Jüge voll von ihnen. Die Orleansbahn transportirt auch eine große Menge Pferde, die nach allen Kavalleriegarnisonen versandt werden. Seit langer Zeit haben die Pferdeexporte nicht einen solchen Verkehr auf der Bahn veranlaßt. — Die Gegend von Lyon bis an die savoyische Grenze ist mit Truppen bereits überfüllt. An der Börse ging das Gerücht, daß die Offiziere der dortigen Armee ihre Feldzulage erhalten haben. — Börse flau. Rente 68.10—68.15. Mob. 737.50 und 730. Df. 623.75.

Großbritannien.

London, 4. Apr. Es ist noch immer nichts Verbürgtes mitzutheilen. Wahrscheinlich bleibt das Ministerium und entschuldigt dieses abnorme Verfahren mit höhern Staatsrücksichten.

London, 4. Apr. Die „Times“ sagt, daß das Ministerium seine Entlassung nicht nehmen und auch das Parlament nicht auflösen wird. Lord Derby geht von der Ansicht aus, daß die Sachlage der auswärtigen Angelegenheiten das Verbleiben des Kabinetts nothwendig macht, denn wenn Lord Malmesbury England beim Kongress nicht vertreten sollte, würde vielleicht gar kein Kongress zu Stande kommen. Das Ministerium wird eine neue, dem Votum der Kammer entsprechende Reformbill einbringen. Auch die „Morn. Post“ behauptet, daß das Ministerium am Ruder bleibt, fügt jedoch bei, daß 6 Wochen nach Votirung des Budgets der verschiedenen Verwaltungsbranchen eine Auflösung des Parlaments folgen werde. Dem „Morn. Advertiser“ zufolge würden General Bill und Lord Stanley das Kabinet verlassen, in welches S. Gladstone treten soll.

London, 4. Apr. (L. d. Sch. M.) Heute Abend theilte Lord Derby im Hause der Lords, Disraeli im Hause der Gemeinen mit, daß Ende April die Auflösung des Parlaments erfolgen und der Zusammentritt des neuen Parlaments im Monat Juli stattfinden werde. Nach der Ansicht der Minister gestalte die trübselige Lage der auswärtigen Verhältnisse keine Aenderung des Kabinetts. Palmerston und Russell bestreiten die Nothwendigkeit einer Auflösung.

Rußland.

St. Petersburg, 23. März. Ein Manifest in der Leibeigenschaftsfrage soll, wie der „Nord“ meldet, am 20. Sept. erscheinen. Es ist der Tag, an welchem der Großfürst-Tyronsfolger seine Mündigkeit annimmt.

St. Petersburg, 26. März. Der „Berl. Börsztg.“ wird von hier berichtet: „Nach ganz genauen Informationen kann gemeldet werden, daß sämtliche Gerüchte, welche von Treppebewegungen im Innern Rußlands nach den österreichischen und türkischen Grenzen zu wissen wollten, in das Reich der leeren Erfindungen gehören. — Wegen Ueberhäufung mit Geschäften wird der Fürst Gortschakoff dem Kongresse nicht bewohnen; an seiner Stelle ist unser Botschafter in Paris beauftragt worden, Rußland auf demselben zu vertreten; neben ihm soll Baron Brunnow fungiren. Im Kaukasus bereitet sich jetzt ein neuer und, wie man hofft, entscheidender Schlag für unsere Truppen vor. Man hofft bald nähere Nachrichten aus Weden, dem Hauptsiß Schamyl's, zu erhalten, auf welches unsere ganze Streitmacht sich jetzt geworfen hat.“

Bermischte Nachrichten.

* **Steinbach (N. Bsh.), 4. Apr.** Eine vielbekannte und von Jedermann hochgeachtete Persönlichkeit, Hr. Karl Mayer „zum Stern“, ist in die Ewigkeit abgerufen worden. Schon vor vielen Jahren hatte der Verlebte eine Eisfabrik gegründet, die sich immer des besten Rufes erfreute, und die von ihm bis zum Abend seines Lebens pünktlich geleitet wurde. Auch eine Seifenfabrik, deren Produkte mit ausländischem Fabrikat eine glückliche Konkurrenz bekämpften, war seine Schöpfung. Beide Geschäfte gehen nun auf seinen Schwiegersohn, Hrn. Fleischer, über. Wir sind überzeugt, daß man überall, wo man sich gewiß gern des freundlichen, biederen und anspruchslosen Gattners erinnert, die Nachricht von seinem Hintritt mit Theilnahme vernehmen wird.

* **Konstanz, 3. Apr.** Auch hier hat sich ein katholischer Gesellenverein gebildet. Hr. Farrornerer Jurist ist Präses, Benefiziat Gruber Vizepräses, und der Gemeinderath und Stadengießer Rosenlecher Sekretär desselben.

— **Stuttgart, 4. Apr. (Sch. M.)** Nachdem jetzt auch das 6. Infanterieregiment das Lederwerk neuer Dronnanz erhalten, darf die Ausrüstung der Infanterie dieser Garnison mit schwarzem Lederwerk für vollzogen angesehen werden.

— **München, 1. Apr.** Das Geniecorps-Kommando hat den Auftrag erhalten, die Vorschriften für die Aufstellung, Abtragung, Verpackung und Verladung des eisernen Normalfeldbäckofens vervielfältigen zu lassen und an die Kommandostellen und Pterabschteilungen zu vertheilen.

— **München, 2. Apr.** Vor dem hiesigen Schwurgericht wurde heute ein Prozeß verhandelt, eine Anklage gegen den Redakteur des „Volksboten“, Hrn. E. Jander, wegen Presvergehen. In einem Artikel des „Volksboten“, in welchem über die Landtagswahl in Weihenrieden berichtet wurde, soll nach der Anklage eine Beleidigung des Königs verhandelt worden, welche in Weihenrieden verhandelt wurde, enthalten sein. Die Geschwornen waren indessen anderer Ansicht, denn nach der sehr umfassenden Verhandlung, die viel Interesse bot, erfolgte die Freisprechung des Angeklagten.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

Q.290. Steinbach bei Bahl. Schmerzhaft ertheilen wir auswärtigen Verwandten und Freunden die Trauerkunde, daß unser innigstgeliebter Gatte, Vater, Schwigerwäter, Großvater und Urgroßvater,

Karl Mayer, Altschmiedewerth dahier, im nicht ganz vollendetem 75. Jahre heute Mittag nach einem längeren Leiden sanft entschlafen ist. Steinbach bei Bahl, den 4. April 1859. Die Hinterbliebenen.

Q.249. So eben erschien bei Ernst Schäfer in Leipzig und ist in der A. Sehnert'schen Buchhandlung in Karlsruhe zu haben:

Neuestes Illustriertes Handels- und Waaren-Lexikon oder Encyclopädie der gesammten Handelswissenschaften.

Mit 72 Tafeln kolor. Abbildungen. Erste Lieferung gr. 8. broch. à 18 kr. Für die Bearbeitung dieses Werkes sind die vorzüglichsten Autoritäten der Handelswelt gewonnen, und bildet es für jeden Kaufmann ein vorzügliches Mittel, sich praktische Kenntnisse in allen Theilen des Handels zu verschaffen. Leipzig 1859. Ernst Schäfer.

P.664. Portofrei erhält man von der Salus'schen Buchhandlung in Würzburg gegen frankirte Vertrags-Einsendung zugesandt: Damen- Conversationslexikon in 6 Bänden mit Stahlstichen. In seinem englischen Einband mit Vergoldung. Statt 10 fl. 48 kr. für 5 fl. 54 kr.

O.88. Leidenden und Kranken, die sich portofrei an mich wenden, wird unentgeltlich und franco die so eben im Wien Abdruck erschienene Schrift (des Hofrath Dr. W. Hummel) durch mich zugesandt:

Untrügliche Hülfen für Alle, welche mit Unterleibs- u. Magenleiden, Hautkrankheiten, Verschleimung, Bleichsucht, Asthma, Drüsen- und Scrophelkrankheiten, Rheumatismus, Gicht, Epilepsie, Bandwurm, oder anderen Krankheiten befallen sind, auf die untrüglichen und bewährten Heilkräfte der Natur gegründet. Nebst Attischen. Hofrath Dr. Ed. Brindmeier in Braunshweig.

Q.187. Ansbach u. Steyringen. Verlobungs-Anzeige. Philippine Mackelben, Albert Schönenberger, Ansbach, Steyringen, Baden.

Q.167. Pforzheim. Lehrlingsgesuch. Ein junger, geistvoller Mensch wird von Unterzeichnetem in die Lehre genommen; derselbe erhält Kost und Wohnung, sowie Zeichnungs- und Modellirunterricht. S. J. Kieger, Vergolder in Pforzheim.

Q.303. Stellegesuch. Ein im Schreibfach tüchtiger junger Mann, der längere Zeit studirt und im Militair gedient hat, wünscht gleich Beschäftigung. Offerten nimmt die Exped. dieses Blattes entgegen.

Q.260. Leipzig. Pressfabrikation! Bei dem stets wachsenden Bedarf an Pressen, welcher Artikel, auf dem Wege der Kornspiritusherstellung gewonnen, der Stärke an Triebkraft, Wohlgeschmack und Haltbarkeit wesentlich vorzuziehen ist, und nebenbei nicht unbedeutend rentirt, ist es für die Herren Landwirthe, Brennereibesitzer und überhaupt Unternehmern der höchsten Beachtung werth, dem obigen Erwerbswege sich zuzuwenden. Zur Einrichtung der Pressfabrikation, die mit jeder Brennerei verbunden oder auch selbstständig betrieben werden kann, nach der anerkannt besten Methode des Herrn Durst hoff in Dresden, erbetet sich der Unterzeichnete als Sachverständiger unter angemessenen Bedingungen. Praktische Erfahrungen bei Einrichtung solcher, mit bestem Erfolg arbeitenden Fabriken und günstige Zeugnisse stehen ihm zur Seite. Gefällige frankirte Anfragen werden sofortige Beantwortung finden. Leipzig, im April 1859.

M. Schwarzwälder, Neumarkt Nr. 42.

Q.298. Karlsruhe. Pacht-Gesuch. Eine gangbare Wirtschaft wird hier oder in der Nähe der Residenz zu pachten gesucht. Offerten unter M. L. bittet man in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

Q.300. Peilbronn.

K. Würt. Neckar-Dampfschiffahrt. Der tägliche Dienst der Dampfböote zwischen Peilbronn und Heidelberg beginnt von Peilbronn aus am Samstag den 16. d. M., Heidelberg am Sonntag 17. Abfahrt von Peilbronn: Morgens 7 Uhr, Heidelberg: 6 Peilbronn, den 1. April 1859. K. Würt. Neckar-Dampfschiffahrts-Inspektion. Hoffert.

Landwirthschaftliche Schule Kreuzlingen bei Konstanz.

Q.250. Die Aufnahme von Zöglingen ist auf den 14. Mai festgesetzt. Der Eintritt muß das 15. Altersjahr zurückgelegt haben, und bei der Anmeldung durch Vorlegung von Schulzeugnissen sich über Kenntnisse, Fleiß und Betragen genähend ausweisen können. Er soll mindestens die in einer guten Primarschule erreichbaren Kenntnisse besitzen und zur Ausführung praktischer Arbeiten tauglich sein.

Der praktische und theoretische Unterricht beschränkt sich auf die Dauer von zwei Jahren. Der Eintretende kann jedoch nach Jahresfrist austreten. Der Zweck der Anstalt ist: Junge Leute in der Landwirthschaft theoretisch und praktisch zu bilden, nebeneinander auch noch in den Realien zu unterrichten und für eine gute Erziehung Sorge zu tragen.

Zur Erlernung der praktischen Geschäfte haben die Zöglinge unter spezieller Anleitung eines Arbeitsführers und eines Gärtners an allen Arbeiten Theil zu nehmen.

Der theoretische Unterricht in zwei Jahren umfaßt: Allgemeinen Ackerbau, speziellen Pflanzenbau, Viehwirthschaft, Thierheilkunde, Zoologie, Betriebslehre, Geräthkunde, Drainage, Zierpflanzenkunde, Chemie, Botanik, Physik, Mineralogie, Geognosie, Geometrie, Aufmaßlehre, Maschinen, Dachhaltung, Buchführung, Zeichnen, Gelände, Französisch.

Alljährlich findet eine öffentliche Prüfung statt, nach deren Ergebnis das Zeugnis ertheilt wird. Die abgehenden Zöglinge des zweiten Jahreslaufes haben jeweils am Ende des Sommersemesters in Vertretung der praktischen Arbeiten vor einer Kommission eine Prüfung zu bestehen.

Das ordentliche Lehrpersonal besteht aus dem Direktor, zwei Lehrern und dem Arbeitsführer. Das außerordentliche aus dem Drainage-Zuspelner des Kantons und dem Spierarzt des Ortes. Die Anstalt besitzt die verschiedensten Hilfsmittel.

Der Zögling erhält Unterricht, Wohnung, Kost und Wäsche und bezahlt hierfür: im 1. Jahr 190 fl. (400 Frs.), " 2. " 142 fl. (300 Frs.). Ueber das Weitere gibt der gedruckte Prospekt Auskunft, der auf Verlangen mitgetheilt wird. Kreuzlingen, den 2. April 1859.

Im Auftrag des Erziehungs Rathes. Der Direktor der luvv. Schule: Friedrich Römer.

Q.45. Hamburg und Karlsruhe. Lebens- und Pensions-Versicherungs-Gesellschaft in Hamburg. Wir machen hierdurch bekannt, daß Herr Heinrich Schnabel in Karlsruhe zum Haupt-Agenten unserer Gesellschaft ernannt ist. Hamburg, den 28. März 1859. Die Direction des „Janus“. Mieth. Aug. Wm. Schmidt.

Auf Verlangen des Bezugs nehmend, bemerke ich, daß Prospekte, Antrags-Formulare u. d. d. dieser Gesellschaft gratis bei mir verabreicht werden. Heinrich Schnabel, Haupt-Agent, Marktplatz Nr. 8.

P.166. Die Maschinen-Fabrik JANSSEN & SCHMILINSKY, in HAMBURG, Steinwärdler, empfiehlt sich zur Anfertigung eiserner Schiffe, Dampfkessel und Maschinen aller Art, unter anderem Mineralwasser-Apparate nach Dr. Struve'schen Principien, sowie Apparate zur Bereitung von Brause-Limonaden, Soda-Wasser etc.

Q.252. Karlsruhe. Kapitale auszuleihen. Auf beweisende Verpfändung in Gebäuden, Gärten oder Gütern in erster Hypothek Darlehen von beliebiger Größe gegen entsprechende Verzinsung zu haben. Bei pünktlicher Verzinsung hat eine Kündigung nicht statt, dagegen können entsprechende Abschlagszahlungen geschehen. Auch werden feierliche Pfannturkunden in Gestalt übernommen. Näheres bei groß. General-Commissions-Kasse in Karlsruhe, im Hause Nr. 146 der Langenstraße im unteren Stock.

P.173. Wiesbaden. Wir sind gelovnen, unser langjährig renommirtes, im besten Betriebe stehendes, am 1. Februar 1850 leihfähig werdendes Bade- und Gasthaus zur Hofabtheilungshalber aus freier Hand zu verkaufen. Das Haus besitzt sein Badewasser aus der Hauptquelle, dem Kochbrunnen, liegt frei mitten in der Kuranlage, nahe der Trinkhalle, den Promenaden, dem Theater und dem Kranzplatz, ist ringsum von seinen Gärten umgeben, und enthält nächst allem Notwendigen: 1 großen Saal, 120 Zimmer und 56 Bäder, welche mittelst ihrer Heizerdampfen doppelt benützt werden können. Nähere Auskunft hierüber ertheilt Herr E. S. Schmidt in Bieberich a. Rhein auf portofreie Briefe. Wiesbaden, im März 1859. S. D. Freusheim Erben.

P.178. Karlsruhe. Hausversteigerung. Der Exekution wegen und mit obrvornmündlicher Genehmigung wird am Montag den 11. April d. J., Nachmittags 3 Uhr, auf dem Rathhause dahier (Zimmer des Schatzungs Rathes) das den Kindern des verstorbenen Bleichwermeyers Heinrich Martz stähler gehörnde, in der H. Herrenstraße Nr. 21 dahier gelegene, zweistöckige Wohnhaus samt Seitengebäude, Hofraum und Garten öffentlich versteigert, wobei der Zuschlag sogleich erfolgt, wenn der Schätzungspreis ad 6000 fl. oder darüber geboten wird. Karlsruhe, den 22. März 1859.

W. Köffel, Waisenrichter.

Q.292. Nr. 4056. Karlsruhe. Steigerungsaufkündigung und Gläubigeraufzählung. Aus dem Nachlaß des Bleichwermeyers Ferdinand Deschner von Bounfels werden am Donnerstag den 7. April d. J., früh 9 Uhr, in dem Hause des Schiedsmeyers Villmann vor dem Friedrichsdorfer verchiedene Fahrnisse gegen Baarzahlung öffentlich zu Eigentum versteigert. Zugleich werden alle diejenigen, die eine recht-

je Vormittags 9 und Nachmittags 2 Uhr: Eine Sammlung, bestehend aus 245 Stück Delgemälden, so wie eine Anzahl Stahl- und Kupferstiche, Lithographien u. s. w.

Donnerstag den 14. Vormittags: Eine Sammlung römischer und anderer Münzen (größtentheils Kupfermünzen), die römischen antiken eine vollständige Sammlung und dadurch von höchstem Interesse, weil die Münzen sämmtlich im Lande gefunden worden, und die Fundorte größtentheils angegeben sind. Hierauf eine Sammlung vaterländischer Alterthümer. Am demselben Tag Nachmittags und Freitag Vormittags:

Eine Bibliothek, aus mehreren Hundert Bänden bestehend, unter anderem Münzkunde des deutschen Reichs und der römischen Kaiser, Crotus Schwab, Cronik, Quibus, die jüdischen Feiligtümer, Bergog Esfäfers Chronik 1592, Cronik von Mannheim aus dem Jahre 1607 bis 1696, nebst Privilegien (Manuscript), Mannheimensia, Urkunden, Verordnungen und Aeden enthalt. (1652), Mi-chaelis römisch, Recht, Eichenburg Klaff, Literatur, 22 verchied. Schriften über Alterthümerkunde in Baden und Rheinland, Flavius Josephus 1557, 12 verschiedene Pieren Münzkataloge, Eckhel, doctrina numorum, Lehmann Speyerer Cronik, Abraham a Sancta Clara, Scheller lat. Wörterbuch, Geschichte des Klosters St. Georgen (Manuscript), Kotters'sche Weltgeschichte, Brodhaus'sche Konv.-Lexikon, 5. Aufl., Schiller's Werke u. s. w.

Obiger Gemälverversteigerung werden 2 Delgemäde der ältern italienischen Schule beigelegt, welche bis zum Tage der Versteigerung in Lit. N. 4. Nr. 11. eingesehen werden können.

Der Versteigerungstag der übrigen Fahrnisse und häuslichen Einrichtungen wird noch näher bezeichnet werden. Mannheim, den 3. April 1859.

J. Ch. Fischer, Waisenrichter. Mehlfässer-Lieferung.

Es sollen für die hiesige Bundesfestung weitere 2000 neue Mehlfässer, von weichenannem Holz und 4 bad. Zentner Inhalt, angeschafft werden. Die Commissionenvergebung derselben findet Montag den 18. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, auf diesem leihigem Bureau statt, bis wozu die Lieferungsbedingungen ihre Angebote schriftlich und versiegelt, mit der Aufschrift „Mehlfässer-Lieferung“, einreichen wollen.

Die Committenten haben diesen Angeboten über ihre Befähigung zur Uebernahme der ganzen oder theilweisen Lieferung, und zur Stellung der desfallsigen Kaution, die Beurkundung ihrer Primatibehörden beizufügen.

Mehlfässer, sowie die nähere Bedingungen können täglich dahier eingesehen werden. Rastatt, am 4. April 1859. Großh. bad. Festungs-Proviant-Verwaltung. K o g.

Q.297. Nr. 2909. Donaueschingen. (Auf-forderung und Forderung.) Antonie Koder von Riedbrünnen steht wegen Rückfalls in den Diebstahl, verurtheilt unter dem Erwerbsgrund des Aufbrechens eines Koffers, darüber in Untersuchung. Derselbe ist die Zusammenstellung der Anschuldigungs- und Entlastungsbeweise zu eröffnen; ihr gegenwärtiger Aufenthaltsort konnte nicht ermittelt werden, weshalb dieselbe hiemit aufgefordert wird, innerhalb 14 Tagen sich darüber zu stellen, widrigenfalls nach dem bisherigen Ergebnisse der Untersuchung das Erkenntnis gefällt wird. Zugleich bitten wir, auf die Antonie Koder zu fahnen und dieselbe im Betretungsfalle hierher einleiten zu lassen. Donaueschingen, den 1. April 1859. Großh. bad. Amtsgericht. E B o l f f.

Q.254. Bilingen. (Erkenntnis.) Anton Pir von Pfaffenweiler ist der Bestimmung vom 30. Januar d. J. bis jetzt nicht nachgekommen. Er wird deshalb des Steu- und Ortsbürgerrechts verlustig erklärt, in eine Strafe von 3 % seines Vermögens und in die Kosten des Verfahrens verurteilt. Bilingen, den 1. April 1859. Großh. bad. Bezirksamt. Weiß.

Q.184. Nr. 3706. Karlsruhe. (Schulden-liquidation.) Babette Wadenheimer von hier, welche sich seit längerer Zeit in Amerika aufhält, bat um Ermächtigung zum Bezug ihres Vermögens gebeten. Dem Gesuch wird, wenn binnen 8 Tagen keine Einsprache erhoben wird, entsprochen werden. Karlsruhe, den 1. April 1859. Großh. bad. Stadtm. v. Neubronn. vdt. Schweizer.

Staatspapiere.		Antlehens-Loose.	
Per comptant.	Per comptant.	Per comptant.	Per comptant.
Oest. 1/2% Obl. 1854	101 1/2	Oest. 500 fl. B.R. 1834	101 1/2
1/2% do. 1855	101 1/2	100 fl. B.R. 1834	101 1/2
1/2% do. 1856	101 1/2	100 fl. B.R. 1834	101 1/2
1/2% do. 1857	101 1/2	100 fl. B.R. 1834	101 1/2
1/2% do. 1858	101 1/2	100 fl. B.R. 1834	101 1/2
1/2% do. 1859	101 1/2	100 fl. B.R. 1834	101 1/2
1/2% do. 1860	101 1/2	100 fl. B.R. 1834	101 1/2
1/2% do. 1861	101 1/2	100 fl. B.R. 1834	101 1/2
1/2% do. 1862	101 1/2	100 fl. B.R. 1834	101 1/2
1/2% do. 1863	101 1/2	100 fl. B.R. 1834	101 1/2
1/2% do. 1864	101 1/2	100 fl. B.R. 1834	101 1/2
1/2% do. 1865	101 1/2	100 fl. B.R. 1834	101 1/2
1/2% do. 1866	101 1/2	100 fl. B.R. 1834	101 1/2
1/2% do. 1867	101 1/2	100 fl. B.R. 1834	101 1/2
1/2% do. 1868	101 1/2	100 fl. B.R. 1834	101 1/2
1/2% do. 1869	101 1/2	100 fl. B.R. 1834	101 1/2
1/2% do. 1870	101 1/2	100 fl. B.R. 1834	101 1/2
1/2% do. 1871	101 1/2	100 fl. B.R. 1834	101 1/2
1/2% do. 1872	101 1/2	100 fl. B.R. 1834	101 1/2
1/2% do. 1873	101 1/2	100 fl. B.R. 1834	101 1/2
1/2% do. 1874	101 1/2	100 fl. B.R. 1834	101 1/2
1/2% do. 1875	101 1/2	100 fl. B.R. 1834	101 1/2
1/2% do. 1876	101 1/2	100 fl. B.R. 1834	101 1/2
1/2% do. 1877	101 1/2	100 fl. B.R. 1834	101 1/2
1/2% do. 1878	101 1/2	100 fl. B.R. 1834	101 1/2
1/2% do. 1879	101 1/2	100 fl. B.R. 1834	101 1/2
1/2% do. 1880	101 1/2	100 fl. B.R. 1834	101 1/2
1/2% do. 1881	101 1/2	100 fl. B.R. 1834	101 1/2
1/2% do. 1882	101 1/2	100 fl. B.R. 1834	101 1/2
1/2% do. 1883	101 1/2	100 fl. B.R. 1834	101 1/2
1/2% do. 1884	101 1/2	100 fl. B.R. 1834	101 1/2
1/2% do. 1885	101 1/2	100 fl. B.R. 1834	101 1/2
1/2% do. 1886	101 1/2	100 fl. B.R. 1834	101 1/2
1/2% do. 1887	101 1/2	100 fl. B.R. 1834	101 1/2
1/2% do. 1888	101 1/2	100 fl. B.R. 1834	101 1/2
1/2% do. 1889	101 1/2	100 fl. B.R. 1834	101 1/2
1/2% do. 1890	101 1/2	100 fl. B.R. 1834	101 1/2
1/2% do. 1891	101 1/2	100 fl. B.R. 1834	101 1/2
1/2% do. 1892	101 1/2	100 fl. B.R. 1834	101 1/2
1/2% do. 1893	101 1/2	100 fl. B.R. 1834	101 1/2
1/2% do. 1894	101 1/2	100 fl. B.R. 1834	101 1/2
1/2% do. 1895	101 1/2	100 fl. B.R. 1834	101 1/2
1/2% do. 1896	101 1/2	100 fl. B.R. 1834	101 1/2
1/2% do. 1897	101 1/2	100 fl. B.R. 1834	101 1/2
1/2% do. 1898	101 1/2	100 fl. B.R. 1834	101 1/2
1/2% do. 1899	101 1/2	100 fl. B.R. 1834	101 1/2
1/2% do. 1900	101 1/2	100 fl. B.R. 1834	101 1/2

Frankf. Börsenzettel nach dem Kursblatte des Wechselmakler-Syndik. Montag 4. April.

Druck und Verlag der G. Braun'schen Buchdruckerei. (Mit einer Beilage: „Liste der Dreifünfsigsten Ziehung der groß. bad. 35-fl.-Loose“.)